Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 16

Artikel: Die sechs Christbäume

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die sechs Christbäume

Weihnachten war während des vergangenen Aktivdienstes für uns Soldaten nicht nur ein jährlich wiederkehrendes Fest; Weihnacht war für uns gerade in dieser Zeit das Licht, das durch Sturm und Nacht immer wieder den Weg uns wies, gleich dem Leuchtfeuer, das durch der Stürme Wüten dem Schiffbrüchigen auf den Meeren neue Hoffnung gibt.

Die Verbundenheit von Volk und Armee, hat in allen diesen Jahren gerade in der Weihnachtszeit ihren sichtbaren Ausdruck erhalten. Wir können nur wünschen, daß dieses Zusammengehen und Zusammenstehen uns immer erhalten bleibe. Mit einem Rückblick auf die sechs Christbäume dieses Krieges, wollen wir auch die erste Friedensweihnacht in diesem Geiste feiern.

1939

Die Kp. steht auf Grenzwache am Rhein. Zusammen mit den Organen des Grenzdienstes ist hier der kleinere Teil der Kp. eingesetzt. Das Gros der Kp. befindet sich in Reserve in einem Dorf und arbeitet an der Verstärkung der Verteidigungsstellungen. Mit Hilfe von Rammböcken gilt es, riesige Stämme in hartgefrorenen Boden zu «verlochen». Diese Arbeit an der Tanksperre eines Tälchens, beherrscht die Erinnerungen jenes kalten Winters.

Bald nach der Feier des 100. Diensttages wird allen klar, daß wir Weihnachten an der Grenze feiern. Zusammen mit dem Hauptmann an der Spitze wird aus allen Chargen der Kp. ein Ausschuß zur Organisation der Weihnachtsfeier gegründet. Der Frauenverein des Dorfes, die Gemeinde, Freunde und Gönner der Kp. melden sich ungerufen, unseren Soldaten zu helfen. Ich bezeichne diese Feier an der Grenze heute noch zu der schönsten dieser Aktivdienstjahre.

— — — — —

Nach dem Einbruch der Nacht traf sich die Kp. auf einer Waldlichtung in der Nähe des Rheines. Lautlos näherte sich die Einerkolonne dem Lichterbaum; eine ausgesuchte Tanne, auf deren mit Schnee überzogenen Zweigen rote und weiße Kerzen in der Bise flackerten.

Nach den einfachen, zum Herzen sprechenden Worten des Hauptmanns, nach dem «Stille Nacht, heilige Nacht» der Kp., schritten die Männer einzeln oder in Gruppen vereint, jeder in Gedanken versunken, dem Dorfe zu. Die Kameraden rüsteten zum Fest.

Unterdessen besuchte der Kp.Kdt. mit einer Abordnung der Kp. die Kameraden, die auf dem Posten «Mutz» auf Wache standen. Ein Beobachtungsposten auf hohem Steilufer des Rheines, der den Blick weit in die deutschen Lande, über den Schwarzwald und direkt hinunter in das badische Dörfchen Murg gleiten ließ. Hier galt es alle Bewegungen zu beobachten, die Züge und Fahrzeuge zu zählen, sie mit einer Typenliste auf dem Posten zu vergleichen, über alles genau Buch zu führen und wichtige Beobachtungen sofort auf direkter Linie zu melden.

Diesen, seinen Leuten brachte der Hauptmann die Weihnachtsgrüße der Kp., die Pakete und besonderen Zulagen für diesen Tag. Inmitten des Wachtlokals stand ein kleines Bäumlein mit einigen wenigen Kerzen. Als einziger Schmuck wand sich ein Stück glänzender Stacheldraht über die Zweige. An der mit Feldstecher bewehrten, über die Grenze spähenden Schildwache vorbei schritt die Abordnung durch die Sternennacht zum Fest der Kp.

Nach der besonderen Ueberraschung der Küchenmannschaft verteilte der Kp.-Kdt. unter dem brennenden Lichterbaum die Soldatenpäckli. Die jedem Paket beigelegten Kinderbriefe, jeder in seiner Art zum Wehrmann sprechend, gehören heute noch zu den lieben Erinnerungen an diese erste Kriegsweihnacht.

Durch liebe Hände schön verpackt lag bei jedem Teller ein Geschenk der Gemeinde. Wehrmänner mit großen Familienlasten, Wehrmänner ohne Angehörige wurden besonders bedacht. Trotzdem unsere Lieben zu Hause allein Weihnachten feierten, war es in diesen Tagen eine Freude Soldat zu sein.

Wir haben am andern Tag allen Freunden und Spendern der Kp. besonders gedankt. Als Ausdruck der damaligen Stimmung den letzten Vers eines diesen Spendern gewidmeten Gedichtes:

— — — — —

Im ganzen Land die Lichterbäume brennen,
bewehrte Grenzen heut' die Völker trennen.
Wir Schweizer wollen einig dieses Fest begehn,
Ihr im Hinterland und wir Soldaten an der Grenze.
In Dankbarkeit wir an der Kerzen Licht uns freuen,
und uns im Namen aller guten Menschen niemals scheuen,
zu bekämpfen all' die dunk'len Mächte,
der ehmals freien Völker Henkersknechte.
Schweizer denkt in diesen Tagen auch an diese Länder,
denkt an den Schweizer Wehrmann an der Grenze,
der Tag und Nacht, auch heute wacht,
der Schweizer Heimat solches Leid erspart.
Wir danken Euch im Hinterland, die ihr uns nicht vergessen,
und unser Weihnachtsfest verschönet habt.
So soll es ewig sein und bleiben hier im Land,
daß immer wir uns so verstehen, zusammenhalten für das **Vaterland.**

1940

Zwischen diesen beiden Christbäumen liegt der Rückmarsch ins Réduit und die Schließung des Achsenringes um unser Land. Ein Winter mit viel Kälte und Schnee ist über das Land gebrochen. Die Kp. hat seit dem Rückmarsch in einer kleinen Siedlung der Voralpen Quartier bezogen, hat tüchtig am Ausbau der zugewiesenen Stellungen gearbeitet und auf breiter Grundlage mit der Skiausbildung begonnen.

— — — — —

Knietief liegt der Schnee über Feldern und Wäldern. Von einer leichten Bise getrieben, wirbeln Schneeflocken durch die Nacht und setzen sich auf Kapute und Mützen der zur Waldweihnacht ziehenden Kp. Lichtlein leuchten aus dem fernen Wald, sie vermehren sich, der Schein wird heller und mitten unter den hohen Stämmen steht der Christbaum der zweiten Weihnacht im Felde. Aus dem dunklen Tann begleiten leise die Melodien der Weihnachtslieder den Aufmarsch der Kp.

— — — — —

Der Weihnachtsbrief des Generals an jeden Wehrmann bringt uns gerade heute, da wir wieder mehr wissen, den Ernst jener Tage erst richtig zum Bewußtsein. Hier zur Erinnerung nur einige Auszüge:

— — — — —

«Vermindert Euren Eifer nicht. Bleibt diszipliniert und zuverlässig, entschlossen und geduldig. Seid stolz, Soldaten zu sein!

Niemand kann sagen, was unser wartet. Was tut's! Wir werden der Zukunft die Stirne bieten mit dem Glauben und dem Mut, den wir von unseren Vätern ererbt haben und den wir unseren Söhnen hinterlassen. Bedenkt, daß Gott bis heute die Schweiz beschützt hat. Vereinigt, in enger Verbundenheit mit den übrigen Miteidgenossen, an der heutigen Weihnacht die Bitte an ihn, er möge unsere Heimat weiterhin erhalten und beschirmen.»

1941

Der Krieg hat weiter um sich gegriffen und noch mehr Länder in seinen Strudel gezogen. Zum dritten Mal verbringt ein großer Teil unserer Armee Weihnachten im Felde.

Ich bin zu einem Spezialdienst ins Unterwallis abkommandiert und verbringe den Heiligen Abend mit wenigen Kameraden in einer Hütte hoch über dem Rhonetal.

Mittelpunkt unserer Feier ist ein kleines, außer den weißen und roten Kerzen, schmuckloses Bäumlein. Jeder steuerte seine Pakete zum Feste bei und wieder einmal mehr erkannten wir, wie gerade die Mütter und alle Lieben zu Hause besonders an uns dachten.

— — — — —

Ich habe an diesem Abend noch an einen lieben Freund geschrieben. Ein kleiner Auszug aus jenem Brief gibt uns Einblick in die Gedanken, die uns alle am Heiligen Abend 1941 beschäftigten.

— — — — —

«Nicht so laut, aber doch fröhlich im Kreise von Waffenkameraden, verbrachte ich meine dritte Kriegsweihnacht irgendwo in den Bergen unserer Heimat.

Wohl vermochte uns die Fröhlichkeit nicht über die Sorgen dieser schweren Zeit hinwegzutäuschen. Beim Weihnachtsessen dachten wir an alle die Millionen Soldaten und Menschen, die heute nicht den zehnten Teil unseres Essens haben. Gar mancher hat sich vielleicht auch ganz leise, für sich nur geschämt, ob der Reichhaltigkeit dieses Mahles. Auf den Gesichtern stand die Frage zu lesen: «Wie und wo werden wir das nächste Christfest feiern?»

Mehr noch beschäftigt uns in diesen Tagen auch der kommende Jahreswechsel. Auch wir haben einen Abschluß zu machen und uns über das Vergangene Rechenschaft abzulegen. Wir stellten uns Fragen über das Vergangene und das Kommende; schauten zurück auf unseren alten Weg und hielten Ausschau nach neuen Pfaden . . .

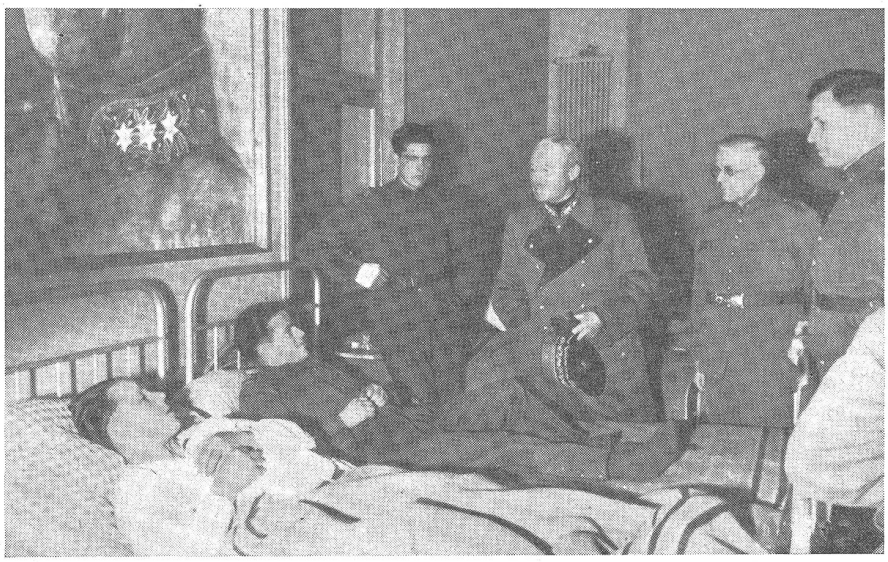
1942

Der Krieg scheint seinem Höhepunkt entgegen zu gehen. Die Achse erleidet die ersten großen Rückschläge. Keine Anzeichen sprechen aber für einen baldigen Frieden.

Die Schweizer Armee rüstet für die vierte Weihnacht im Felde. Die Tradition der Soldatenpäckli wurde beibehalten, und wieder sorgen Tausende von Händen und Spenden der Heimat für ihre Armee.

Mit einem schweren Armbruch liege ich seit einigen Wochen in der MSA. Schwestern und Pflegepersonal sind unermüdlich an der Arbeit, um uns Pa-

Der Herr General besucht die Kranken einer MSA.



Für jeden Patienten hat der Herr General ein freundliches Wort.

Das Christkind verteilt seine Gaben.

tienten eine besondere Weihnachtsfreude zu machen. Die uns umsorgenden Schwestern waren immer unsere Engel, jetzt wurden sie zu wahren Christkindern, zu Weihnachtsengeln.

Am Tag vor dem Heiligen Abend erhalten wir alle den persönlichen Besuch unseres Divisionärs, der jedem von uns ein besonderes Geschenk mitgebracht hat.

— — — — —

Der große Krankensaal ist zum Fest geschmückt. Die Betten der schweren Fälle werden behutsam zum Christbaum geschoben. Die Leichtverletzten gruppieren sich in bequemen Stühlen um den Lichterbaum.

Die Soldaten einer San.Kp. singen und erfreuen uns mit ihren Weisen, sie reißen die Leidenden mit und schaffen die richtige Weihnachtsstimmung. Schwestern als Engel verkleidet verteilen die Gaben an den Betten.

General Guisan überrascht uns mit seinem Besuch. Vom Chefarzt geführt, begrüßt er jeden einzelnen, geht von Bett zu Bett und läßt sich die einzelnen Fälle erklären. Er schaut in die freudig erregten Augen seiner kranken Soldaten und hat für jeden ein aufmunterndes Wort. Unter dem Christbaum dankt er in kurzen Worten für unseren Einsatz und wünscht uns gute Besserung und ein frohes Fest.

Zur Erinnerung die Schlußworte des Feldpredigers am vierten Christbaum des Aktivdienstes:

«Was bedeutet die Macht der entfesselten Hölle — freuen wollen wir Soldaten und Eidgenossen uns der Hilfe, der Kraft, des Sieges dessen, der die Welt, die Not, den Tod überwunden hat.

Christ ist erschienen uns zu versöhnen, freue dich, freue dich, du Christenheit.»

Weihnachtsfeier von Anno dazumal. Die Clairons-Bläser des Bat. 10 beim Defilee.

1943

Der Krieg ist in das Stadium der sich anbahnenden Entscheidungen eingetreten, an Furchtbarkeit und an Totalität hat er nur noch zugenommen. Das Kriegsglück hat die Parteien gewechselt. Die Bedrohung unserer Heimat ist nicht von uns gewichen, sie hat sich sogar verschärft. Zum fünften Mal feiert die Armee den Heiligen Abend unter den Waffen.

Ich mußte im Laufe dieses Jahres die mir lieb gewonnene Einheit verlassen und wurde einer der neu aufgestellten Grenadier-Kp. zugeteilt. Nach dem im Herbst durchgeführten Umschulungskurs, besteht diese neue Einheit ihren ersten Aktivdienst in einer Stadt am Fuße der Alpen.

Losgelöst von der Tradition und den gemeinsam verlebten Aktivdiensttagen ihrer alten Einheiten, feiern alte und junge Wehrmänner ihre fünfte Kriegsweihnacht im neuen Verbande. Gemeinsam ist der Wille zur besonderen Tat, zur besonderen Leistung in der Gren.Kp. des Regiments.

Am Vormittag noch dröhnen die Explosionen der Sprengladungen und Handgranaten, die Abschüsse der Tankbüchse und das Knattern der Lmg. und Mp. über den gefrorenen Boden der Allmend. Die Züge üben sich im scharfen Einsatz der Mittel. Den Nachmittag füllen die geheimnisvollen Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier aus.

Zum Rückblick einige Sätze aus einer Weihnachtsrede unter dem fünften Christbaum dieses Krieges:

«Diese Friedensbotschaft steht nicht im Gegensatz zum heutigen Geschehen, im Gegenteil, sie leuchtet uns, wenn auch mit schwachem Schein, durch die uns so unvorstellbare Finsternis.

An uns jungen und alten Soldaten liegt es heute, dieses schwache Licht zu halten, zu nähren und in eine bessere Zeit hinüber zu retten.

Wir mögen in diesem Lichte unsere bedrohte Kultur, unsere Freiheit und unser Schweizertum sehen, die von bald dieser, bald von der anderen Seite wehenden Sturmwinde flakkernd zu erlöschen droht. Wir stellen uns vor das Licht, es zu schirmen und zu schützen. So lernen wir selbst das Licht kennen, nehmen seine Sendung in uns auf, und werden selbst zu Lichtträgern. Wie die vielen Kerzen am Weihnachtsbaume zusammen heller leuchten als ein einsames Licht, so wollen wir Soldaten, jeder an seinem Platz, doch vereint mit den Kameraden, wirken und leuchten und alle mitreißen, die noch nicht mit uns guten Willens sind . . .»

1944

Der Krieg scheint seinem Ende entgegenzugehen. Mit dem Mut der Verzweiflung wehrt sich der Unterliegende gegen das einmal unabänderliche Schicksal. Die Kämpfe wüten vor unseren Soldaten an der Grenze, und drohen oft auch darüber zu schlagen. Im Lande selbst sind Opfer zu beklagen.

Große Teile der Armee stehen unter den Waffen, um nun wieder an der Landesgrenze selbst die Heimat vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Mancher Wehrmann wird in diesen Tagen selbst Augenzeuge des Elendes und der Schrecken dieses Völkermordens. Durch das Geläute der Glocken, die diese sechste Kriegsweihnacht einläuten, dröhnt der Donner der Kanonen und der Bombardierungen von der Grenze her, weit über unser Land.

Angefeuert durch die unmittelbare Kriegsbedrohung, gedenkt die Heimat ihrer Wehrmänner, die ihren sechsten Christbaum unter den Waffen feiern. Wieder regen sich Spender und Helfer im ganzen Lande, unseren Wehrmännern zu helfen und ihnen den Dank der Heimat abzustatten.

Im bedrohten Basel spricht der General an einer Weihnachtsfeier zu seinen Soldaten. Wir alle, die diesen sechsten Christbaum unter den Fahnen feiern, hoffen mit dem ganzen Lande, übers Jahr wieder ganz zu Hause, mit unseren Lieben zu feiern.

Noch nie sehnte sich die Menschheit so sehr nach der Erfüllung der Weihnachtsbotschaft, wie an der sechsten Kriegsweihnacht des Jahres 1944.

«Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.»